

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 16.

Neuenbürg, Montag den 29. Januar

1900.

Erschein: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Revier Enztlösterle.

Nadelholzstammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 7. Februar im Hirsch in Enzthal

- 1) vormittags 11 Uhr aus Staatswald Wanne, Abt. 19 Aitergrund, Dietersberg Abt. 5 Klosterwald, Abt. 6 Schneckenkopf, Rälberwald, Abt. 7 Mittelreich und vom Scheidholz:
 - Stammholz (Tannen und Fichten), Langholz 1111 St. mit Fm.: 10 II, 55 III, 339 IV., 13 V. Kl.;
 - Sägholz 74 St. mit Fm.: 4 I., 7 II., 14 III. Kl.;
 - Papierholz (V. Kl. ungeruppelt) 1794 St. mit 229 Fm.;
 - Stangen tannen: 2898 Bauftangen I.—IV. Kl., 1377 St. Hagstangen I.—IV. Kl., 2075 St. Hopfenstangen I.—III., 1210 dto. IV.—V. Kl., 895 Rebstecken, fichten: 228 St. Bauftangen I.—IV. Kl., 350 Hagstangen I.—IV. Klasse, 1475 St. Hopfenstangen I.—III. Kl., 2940 St. dto. IV. bis V. Kl., 220 Rebstecken.
- 2) Nachmittags 2 Uhr dafelbst:
 - Brennholz: Km. 15 Nadelholz-Roller, 60 desgl. Prügel, 358 desgl. Anbruch, 90 buch. Anbruch, 20 buch. Reisprügel.

Revier Wildbad.

Schlagraum-Verkauf

am Samstag den 3. Februar d. J., vormittags 1/9 Uhr auf der Revieramtskanzlei aus den Abteilungen I 19 Hinterer Rauherberg, II 9 Reiberbrandmih, II 65 Lehmgrube, II 78 Steigle, II 92 Hinterer Pöllert, II 118 Oberer u. 122 Unterer Aitergrund.

Revier Hirsau.

Stangen-Verkauf

am Samstag den 3. Februar, mittags 12 Uhr im Möhle in Hirsau aus Staatswald Altdorgerberg Abt. Badwald, Wäber; Eihenhardt Abt. Kohlmittel, Langris, Reihertsmad, Birkenhan, Hoffeld, Uhlrichsacker, Kutschenwald, Birkenebene Abt. Ebene, Beckenhardt Abt. Finsterbrünle und Rundweg: 2056 Bauftangen I.—III. Kl., 3089 Hagstangen I.—IV. Kl., 11835 Hopfenstangen I.—V. Kl., 640 Rebstecken I. Kl. Zusammenkunft zum Vorzeigen des Materials vor dem Verkauf um 8 Uhr morgens am Forstwartshaus in Hirsau und am Gasthaus zum Hirsch in Oberreichenbach.

Privat-Anzeigen.

Liederfranz Neuenbürg.

Die jährliche Generalversammlung findet am Donnerstag den 1. Februar bei Kaiser (Neben.) statt. Singst. fällt dagegen aus. Der Vorstand.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Der Buchführungs-Kursus wird demnächst beginnen, weitere Teilnehmer wollen sich bis 1. Febr. anmelden.

Wildbad.

Rüchennädchen, Hausmädchen, sowie 1 Kaffeebäckerin und ein 15—16 Jahre alter Hausbursche werden

gesucht.

Hotel Belle vue.

Schömburg.

Doppelflinte,

Zentralf., Kal. 16, noch neu, billig zu verkaufen. Näheres Hotel Schmidt.

Kaufen Sie nur



In blau-weißen Dosen. Ueberall erhältlich.

Neuenbürg.

Geflügelzüchter-Verein.

Am Sonntag den 4. Februar findet bei A. Frommer mittags 3 Uhr die jährliche Generalversammlung statt, und wird unter den Mitgliedern eine Gratisverlosung damit verbunden.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Neuwahl, sowie nähere Bestimmungen über die abzuhaltende Geflügelausstellung.

Solche welche dem Verein beizutreten wünschen, finden Aufnahme. Um recht zahlreiche Beteiligung wird erjucht, da zugleich die Anmeldungen von den auszustellenden Tieren entgegengenommen werden.

Der Ausschuss.

Wildbad.

Neu!

Größte Erfindung der Neuzeit!

Neu!

Beißglühlicht - Erzeuger Excelsior.

Helles Licht und Petroleum-Ersparnis. Nicht zu wechseln mit der Lichtgugel „Helios“. Explosionsgefahr ist vollständig ausgeschlossen. Händler und Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Zu beziehen durch die Generalvertretung des Bezirks

Chr. Schmid, Feilenh.

Prospekte gratis.

Nächste Lotteriezählung garantiert am 6. Februar c.

Geldlotterie Bussenhausen

zur Erbauung einer Hauptgewinn 25 000 M bar, zw. 1435 Geldgewinne mit 62 000 M Bargeld.

Jedes am 6. Februar c. nicht gezogene Los gilt ohne Nachzahlung auch für die Zählung am 7. März.

Neu!

Jedes Los ist für zwei Zählungen gültig.

neuen Kirche.

Ganzes Los 2 M — Halbes Los 1 M — Gemischte Lose im Betrage von 13 für 12.

Porto u. 2 Pfenn 30 J extra. Lose sind zu beziehen durch die bekannten Losgeschäfte im Lande und durch die

Generalagentur Eberhard Feher in Stuttgart. Hier zu haben bei der Expedition des Enzth.

Neuenbürg.

Weiss- u. Rotweine

in garantiert reiner Qualität in der Preislage von 40 J bis 1 M pr. Liter empfiehlt hierdurch einer geneigten Abnahme.

Emil Meisel.

Goldschmiedslehrlinge

und Polissenen-

Lehrmädchen

finden bei hohem Lohn und günstigen Bedingungen Lehrstelle bei

C. W. Müller, Pforzheim, Springerstr. 35.

Bu verkaufen:

Ein Farren, Gelbsched, reinrassig, 13 Monate alt, ein Farren, Gelbsched, 7 Monate alt,

ein Bind, Gelbsched, 14 Mon. alt. Wilhelm Vogt, Ziegelhütte.

Schreib- u. Copiertinten empfiehlt C. Mehl.

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den aufregenden Vohnenkaffee zu geben. Für sie ist der wohlschmeckende Kathreiner's Malzkaffee das gesündeste Getränk.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

C. Neuenbürg, 28. Jan. 1900.

Wohl schon lange nicht mehr war das Kaiserbankett so gut besucht, wie diesmal. Woher kam das? War es die Kraft und der Reiz des neuen Jahrhunderts, das ein „Deutsches Reich“ begrüßte, oder war es die Teilnahme an dem Schmerz des Kaiserhauses, war es die Zugkraft der dem Reichstag gleichsam als Geburtstagswunsch zugewandten Flottenvorlage oder war es die Teilnahme an den Geschicken eines um seine Ehre und Freiheit ritterlich kämpfenden Brudervolkes, das auch in unserem Kaiser schon früher einen so warmen Freund gefunden hatte — ja es war dies alles, in erster Linie aber das Gefühl des Dankes gegenüber unserem erhabenen Kaiser, das Gefühl der Freude, in ihm einen Herrscher zu besitzen, wie wir ihn brauchen und wie ihn andere Völker nicht haben und um den sie uns auch mit Recht beneiden — das eine so stattliche Zahl zu dieser Festfeier herbeigeführt hat, welche — man konnte es von jedem hören — durch die schönen, treffenden Worte der Redner, wie durch die gelungenen vaterländischen Gesänge des Viederkranzes sowohl wie der übrigen Anwesenden eine gehobene patriotische Stimmung zeitigte, wie man sie öfter und überall im deutschen Reiche — auch im Reichstag! — wünschen möchte.

In wohl durchdachter Rede zeigte uns zunächst Herr Amtsanwalt Hepp, daß des Kaisers Geburtstag längst ein Ehrentag des ganzen deutschen Volkes geworden sei, an dem alle Mißklänge, die sonst zwischen den Parteien herrschten, versummten. Nur der eine Gedanke beherrsche alle: Heil unserem Kaiser! Freilich diesmal sei der Glanz der Lichter Berlins, die am Vorabend durch ihre strahlende Helle ihr „Heil dem Kaiser“ hinausleuchten möchten in alle Welt, gedämpft und umflort durch die aufrichtige Teilnahme an dem Schmerz der Kaiserlichen Familie. Aber gleichwohl — was für ein Herrscher sei unser Kaiser! Gleich seinen erhabenen Ahnen kenne auch er nur das eine Ziel und die eine Pflicht, seine volle Kraft einzusetzen für das Wohl und die Größe des Vaterlandes und die Erhaltung des Friedens. Dazu sei aber nötig die Machtmittel auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu bringen, um diesen Frieden auch in Ehren erhalten zu können.

Wie seine ganze frühere Regierungszeit, so weise auch das letzte Jahr eine Fülle von Taten und Schöpfungen auf, sowohl in der inneren, wie in der äußeren Politik. Um nur einiges zu erwähnen, habe das einheitliche deutsche bürgerliche Gesetz vor wenigen Wochen Wirkung erlangt. Die soziale Gesetzgebung sei weiter ausgebaut worden, ein neues Invaliden-Versicherungsgezet, ein neues Unfall-Versicherungsgezet seien in Angriff genommen oder dem Ende nahe gebracht worden. Nie raste die deutsche Gesetzgebungs-Maschine. Ueberall zeige sich ein machtvolles Eingreifen des Kaisers. Er arbeite aber nicht nur selbst, sondern suche auch andere mitzureißen, und diese Mitarbeit werde auch keinem Deutschen schwer, achte doch der Kaiser ein freies stolzes Männerwort, eingedenk der Worte Uhlands: „Freien Männern zu gebieten, schönstes aller Kaiserrechte.“ Ein Förderer der Kunst und Wissenschaft verlehre der Kaiser mit einem Menzel, in dessen Abeldung er die Kunst ehren und ihre Jünger zum größten Eifer anspornen wolle, wie er in der Erhebung der technischen Akademien auf den Rang von Universitäten seine hohe Anerkennung für die ungeahnten Fortschritte deutscher Technik habe zum Ausdruck bringen wollen, zugleich freilich auch mit der Absicht, dem deutschen Volk den Weg zu zeigen, den es einschlagen müsse, um die erste Stelle im Rate der Völker zu erreichen und zu erhalten.

Wie in der inneren Politik, so zeige auch in der äußeren Politik der Kaiser ein rastloses Streben, das fast immer von den glücklichsten Erfolgen begleitet sei. Unsere Kolonien haben einen Zuwachs erhalten durch den Erwerb der Kaprimen- und Palao-Inseln und des lang-jährigen Schmerzenskinder deutscher Politik, Samoa, der Perle des Ozeans. Mit der Legung eines Kabels nach Amerika sei der Anfang

gemacht worden, uns unabhängiger zu machen von dem drückenden englischen Kabelmonopol. Mit Rußlands mächtigem Beherrscher habe der Kaiser jüngst in Potsdam Worte der Freundschaft und des Vertrauens ausgetauscht. Ja, auch dem spröden Frankreich habe er offene Bewunderung und Anerkennung abgerungen. Als einer echt ritterlichen Erscheinung seien ihm aber nicht Gold und Macht die höchsten Götter, als frommer Christ bekenne er freudig den Glauben seiner Väter. Und so sei es auch unser aller Wunsch, Gott möge ihn beschützen und belohnen mit reichstem Himmelssegne.

Mit dem Wunsch, daß das neue Jahr den Lieblingsplan des Kaisers der Schaffung einer starken deutschen Kriegsflotte möglichst bald in Erfüllung gehen lassen möge, schloß der gewandte Redner und brausende Heil- und Hochrufe zeugten von der Begeisterung, die aller Herzen erfüllte.

Die Worte des Herrn Grafen Uzkull galten der hohen Gemahlin des Kaisers, der in diesen Tagen von bitterem Weh getroffenen allgeliebten Kaiserin. Ein Vorbild deutscher Frauen sei sie es und der ganze Kreis der Kaiserlichen Familie, welche dem Kaiser es ermöglichen, auszuruhen von den vielfachen politischen Sorgen und Mähen und noch Zeit und Lust finden lassen, Zeichen zarterster Aufmerksamkeit an Hoch und Nieder, an Gesunde und Kranke und Belämmerte zu spenden. — Unseres geliebten Königs, des treuesten Freundes des Kaisers, gedachte Herr Direktor Loos. — Auf Heer und Flotte sprach Herr Kameralverwalter Moser mit dem besonderen Hinweis darauf, daß die geforderten Kriegsschiffe nicht eigentlich dazu dienen sollen, uns zu kriegerischen Unternehmungen zur See zu verleiten, sondern auch zur See für das deutsche Reich einen Frieden in Ehren zu sichern.

Mögen alle die Wünsche, die an Kaisers Geburtstag bei uns und bei allen guten Deutschen wo immer auf der Welt laut wurden in Erfüllung gehen zu Ehren und Frommen des Reichs, besonders aber der eine:

„Dem Kaiser eine Flotte!“

Neuenbürg, 29. Jan. Bei über normaler Höhe stehendem Barometer hatten wir eine Reihe von regnerischen Tagen. In den letzten 2 Tagen sank das Wetterglas tief unter das Mittel; es gab in der Nacht von Samstag auf Sonntag leichten Schneefall, dem am Sonntag Nacht weiterer Schnee folgte, so daß wir heute wieder ein vollständiges, herrliches Schneelandschaftsbild haben. Von den Bergeshöhen, so z. B. vom Dobel, wird berichtet, daß die Schneedecke einen ganzen Fuß tief sei. Dort giebt es eine flotte Schlittenbahn, während es bei uns im Thal auch diesmal nicht zu einer ordentlichen kommen will, wenn nicht bald auch das Thermometer eine mehr winterliche Temperatur zeigt.

-a- Herrenalb, 27. Jan. Durch Güte des Hotelbesizers J. Kramer-Dobel ist uns ein Privatbrief zur Veröffentlichung übergeben worden, der von befreundeter Seite aus Port Elizabeth (Südafrika) am 10. Dezbr. abgehandt wurde. Wenn er auch für die Leser des Enztalers nichts wesentlich Neues bietet, so wirkt er doch interessante Streiflichter auf die dortigen Kriegszustände und bietet ein jedenfalls treues Stimmungsbild, indem er der allgemeinen herrschenden Mißstimmung über englische Verlogenheit und Willkür kräftigen Ausdruck giebt. Wir lesen u. a.: „Ueber den jetzt herrschenden Krieg kann ich nicht viel berichten; denn Ihr seid zu Hause viel schneller und besser unterrichtet als wir hier. Was die hiesigen Zeitungen bringen, ist so verlogen, daß man es fast mit Händen greifen kann. Extrablätter werden jeden Tag mindestens zwei von jeder Zeitung herausgegeben; nach einem Gefecht steigen sie aber ins unendliche. Am Anfang berichteten die Blätter einen Sieg nach dem andern und das Eigentümliche war, daß die Transvaalbanern weiter vordrangen. Die Engländer schweigen die Sache tot. Auch am Modder-River haben sie gesiegt; soviel ich aber zwischen den Zeilen lesen konnte, sind sie dort wieder gebauen worden. Die Vorsicht gebietet den Engländern, nicht den wahren Sachverhalt zu berichten, die Cap-Bauern werden

somit im unklaren gelassen. Würde die englische Regierung zugeben z. B. hier sind wir geschlagen worden, dort auch, hier mußten wir fliehen, dort ist unsre ganze Armee eingeschlossen, so würden jene Bauern mehr Mut zur Sache bekommen, und wenn nur die Hälfte von ihnen gegen England die Waffen erheben würde, so wäre letzteres niemals Sieger. Daß die Bauern gut fechten, geben selbst die englischen Zeitungen zu; dabei muß man aber bedenken, daß die Leute keine Soldaten sind, also auch nicht einexerziert wurden. Nur die Artillerie wird von Soldaten bedient, die vorzüglich schießen. — Hier in Port Elizabeth ist nicht viel vom Krieg zu sehen; denn außer einem englischen Regiment und einigen 1000 Maulesele ist hier nichts gelandet worden. Letzten Samstag gingen die Volontaire (Freiwillige) — etwa 600 Mann — nach dem Kriegsschauplatz ab. Die ganze Stadt war auf den Beinen, und Hurrah wurde geschrauen, als wenn die Bande schon eine Schlacht gewonnen hätte. Hier in der Bai liegt fortwährend ein Kriegsschiff. Letzte Woche wurde ein englischer (sic! -a-) Dampfer von dem Kriegsschiff mit Beschlag gelegt, weil derselbe 18000 Saek Mehl für Transvaal an Bord hatte. Die hiesigen Kaufleute protestierten aber dagegen und wollen ihre Ware, die der Dampfer an Bord hat, wieder haben oder wenigstens Schadenersatz dafür.“ — Es ist gewiß von Wert, hier die Bestätigung der mehrfach bezweifelten Nachricht zu erhalten, daß englische Kaufleute trotz des Krieges noch in so lebhafter Geschäftsverbindung mit Transvaal sind. Geld und Geschäft über alles!

Calw, 27. Jan. Im Gemeinderat fanden in den letzten Tagen Verhandlungen über eine Umänderung des hiesigen Delgaswerkes in ein Steinkohlengaswerk statt. Eine Kommission, bestehend aus Stadtbaumeister Hohnecker, Stadtpfleger Schuß und Gasmeister Gohl hat nun die Gasanlagen in Rottenburg, Kirchheim, Mürtlingen, Geislingen, Alen und Heidenheim besichtigt. Die Anträge gehen jetzt dahin, das Delgaswerk in ein Steinkohlengaswerk mit einem Aufwand von 90 000 M umzuwandeln.

Liebenzell, 28. Januar. Seit einigen Tagen wird der Gemeinderat und Flaschner Hirn aus Schellbronn vermiszt. Derselbe soll sich wegen häuslichen Zwistigkeiten in die Nagold gestürzt haben, nachdem er noch am Abend zuvor in einer Wirtschast geäußert hatte: „Und über ein Kleines werdet Ihr mich nicht mehr sehen“.

Vom Nagoldthal wird dem Pf. St. Tzbl. berichtet: Im Arbeiterzug Pforzheim-Calw ist es wiederholt bei der Haltestelle Grumbach-Salmbach vorgekommen, daß jüngere Leute, nachdem sie ausgestiegen, mit Sand und kleinen Steinen durch die geöffneten Fenster warfen und dadurch die Insassen oft verletzten. Möge es doch einmal dem Zugpersonal gelingen, diejenigen namhaft zu machen, die diesen Unfug verüben, auch wäre es am Plage, wenn ältere Arbeiter den jungen Leuten den Unfug vertreiben wollten.

Pforzheim, 27. Januar. Von hohem Interesse für die hiesige Fabrikantenwelt dürfte die Nachricht sein, daß man in Oesterreich-Ungarn mit dem Plan umgeht, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die Einfuhrzölle für Gold-, Juwelier- und Bijouteriewaren beträchtlich erhöht werden. Eine starke Agitation in den Kreisen der österreichischen sowie der ungarischen Goldwaren-Industriellen für eine Erhöhung der Zölle von 3 auf 15% macht sich geltend. Käme dieser Zollerhöhung zu stande, so würde dies unserer Stadt empfindlich schaden, denn Oesterreich-Ungarn ist ein Hauptabgabegbiet unserer Erzeugnisse.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Jan. Den Geburtstag des Kaisers feiern die Zeitungen in Festartikeln. In den Schulen wurden Feste gehalten, bei denen in Ansprachen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde. Sämtliche öffentlichen und viele Privatgebäude tragen Flaggenschmuck. In den Schaufenstern sieht man mit Blumen geschmückt die Wüste des Kaisers. Gestern wurden bereits zahlreiche festliche Veranstaltungen und Commerze von Vereinen und Korporationen abgehalten.

Berlin, 27. Jan. tages des Kaisers fand statt. Mittags begab zur Parolenausgabe und Regenwetters zahlreich beglückt. Während der die Generalität und korps des Gardekorps Batterie im Lustigallen Teilen des Reichsfestliche Veranstaltungen tags des Kaisers, so über Feiern im Auslande die Liebe und Berehrung die innige Teilnahme e Kaiserliche Paar durch d der Kaiserin erlitten ho

Berlin, 28. Jan. Gesandte der Südafri Leyds, ist am gestri eingetroffen, um, wie Gesandtschaften, an dem der Reichsanzler zu G Geburtstag veranstalte politische Absichten verb Berlin an maßgebende Die Ausstreunungen ver nur beachtenswert sein, selber herrühren.

Berlin, 27. Jan. v. Bülow empfing he Südafrikanischen Republ Geburtstag des Kaisers

Berlin, 27. Jan. anzeiger“ teilt eine Unter Dieser erklärte zunächst, hier mit Politik nichts z lediglich einer Einladung einem diplomatischen E Tage in Berlin ohne eine Frage betreffend ei erklärte der Gesandte, lassung, jemandes Bern ginge alles vortrefflich. den Friedensbedingungen hier nur seine persönl Bedenfalls müßten die E Buren entrisenen Gebie die absolute Selbständig sei sein Wort zu verliere

Berlin, 27. Jan. Tirpitz wurde durch a heutigen Tage der Rote Klasse mit Eichenlaub Auf eine von dem neu verein in Posen an Huldigungs-Drahtung i Ober-Präsidenten Bitter Ew. Czjellenz für die Uel ischen Kundgebung des Wolte Gott, daß mit der die deutsche Sprache da nimmt Wilhelm. I. R.“

Der Reichstag beg zweiter Lesung die Berat „lex Heinze“ in Verbind des Freiherrn v. Stu Angriff genommenen Red buches die Strafe für E verschärfen, namentlich für Die Beratung begann mit Bestrafung der Rupperei. bechlüsse wurden schließlich geschah mit der Verschärfu ungen gegen Rupperei längerer Debatte wurde di genehmigt, desgleichen auch verschärfungen gegen d Dann wurden die Straffe für den Fall, daß das Verm sich als Rupperei darstell, bis 7 Uhr hin; der let Staatssekretär des Reichsjü ding, der für die Aufrecht ungsvorlage eintrat. — A d. M., fand die Fortsetz Der Reichstag stellte den ungs-Vorlage (Straflosigk von Wohnungen an Profit



Berlin, 27. Jan. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers fand heute früh großes Bedenstatt. Mittags begab sich der Kaiser zu Fuß zur Paroleausgabe und wurde von der trotz des Regenwetters zahlreich versammelten Menge lebhaft begrüßt. Während der Paroleausgabe, an der die Generalität und Abordnungen des Offizierkorps des Gardekorps teilnahmen, feuerte eine Batterie im Lustgarten den Kaiser salut. Aus allen Teilen des Reiches gehen Telegramme über festliche Veranstaltungen zur Feier des Geburtstags des Kaisers, sowie zahlreiche Meldungen über Feiern im Ausland ein. Ueberall kommt die Liebe und Verehrung zum Ausdruck, sowie die innige Teilnahme an dem Verlyste, den das kaiserliche Paar durch das Hinscheiden der Mutter der Kaiserin erlitten hat.

Berlin, 28. Jan. (Information.) Der Gesandte der Südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, ist am gestrigen Samstag in Berlin eingetroffen, um, wie die Ehre der übrigen Gesandtschaften, an dem Diner teilzunehmen, das der Reichskanzler zu Ehren des Kaisers an dessen Geburtstage veranstaltet hat. Ob mit der Reise politische Absichten verbunden sind, davon ist in Berlin an maßgebender Stelle nichts bekannt. Die Ausstreunungen verschiedener Blätter werden nur beachtenswert sein, wenn sie von Dr. Leyds selber herrühren.

Berlin, 27. Jan. Der Staatssekretär v. Bülow empfing heute den Gesandten der Südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, der zum Geburtstag des Kaisers hier eingetroffen ist.

Berlin, 27. Januar. Der Berl. Lokalanzeiger teilt eine Unterredung Dr. Leyds mit. Dieser erklärte zunächst, daß seine Anwesenheit hier mit Politik nichts zu thun habe. Er folge lediglich einer Einladung des Reichskanzlers zu einem diplomatischen Essen und bleibe einige Tage in Berlin ohne politische Absicht. Auf eine Frage betreffend einen Vermittlungsversuch erklärte der Gesandte, sie hätten keine Veranlassung, jemanden Vermittlung anzurufen; es ginge alles vortrefflich. Auf eine Frage nach den Friedensbedingungen antwortete er, er könne hier nur seine persönliche Meinung äußern. Jedenfalls müßten die Engländer die früher den Buren entzogenen Gebiete zurückgeben. Ueber die absolute Selbstständigkeit beider Regierungen sei kein Wort zu verlieren.

Berlin, 27. Jan. Dem Staatssekretär Tzipitz wurde durch allerhöchste Ordre vom heutigen Tage der Rote Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Auf eine von dem neu gegründeten Flottenverein in Posen an den Kaiser gerichtete Huldigungs-Drachtung ist die Antwort an den Ober-Präsidenten Bitter ergangen: „Ich danke Ew. Erzellenz für die Uebermittlung der patriotischen Kundgebung des jungen Flottenvereins. Wollte Gott, daß mit der deutschen Flotte auch die deutsche Sprache dort gleichen Fortgang nimmt. Wilhelm. I. R.“

Der Reichstag begann am 25. d. M. in zweiter Lesung die Beratung der sogenannten „lex Heinze“ in Verbindung mit einem Antrag des Freiherrn v. Stumm (Rp.), bei der in Angriff genommenen Revision des Strafgesetzbuches die Strafe für Sittlichkeitsvergehen zu verschärfen, namentlich für solche gegen Kinder. Die Beratung begann mit der Verschärfung der Bestrafung der Kuppelei. Die Kommissionsbeschlüsse wurden schließlich angenommen; daselbe geschah mit der Verschärfung der Strafbestimmungen gegen Kuppelei bei Eheleuten; nach längerer Debatte wurde die Kommissionsfassung genehmigt, desgleichen auch die von den Strafverschärfungen gegen das Zuhälterwesen. Dann wurden die Strafbestimmungen behandelt für den Fall, daß das Vermieten von Wohnungen sich als Kuppelei darstellt. Die Sitzung zog sich bis 7 Uhr hin; der letzte Redner war der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding, der für die Aufrechterhaltung der Regierungsvorlage eintrat. — Am Freitag, dem 26. d. M., fand die Fortsetzung der Beratung statt. Der Reichstag stellte den § 181 b der Regierungsvorlage (Straflosigkeit der Vermietung von Wohnungen an Prostituierte) wieder her in

der Form eines Antrages Bech (fr. Rp.), wonach der Paragraph auf Zuhälter keine Anwendung findet. Die Debatte über diese Angelegenheit nahm noch ziemlich vier Stunden in Anspruch. Auch ein großer Teil der Rechten stimmte für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der § 182 des Strafgesetzbuches ist von der Kommission entsprechend einem Zentrums-Antrage dahin verschärft worden, daß die Altersgrenze, bis zu welcher Mädchen strafrechtlichen Schutz gegen Verführung genießen, auf 18 Jahre heraufgesetzt wird. Die Abg. Bergmann und Bech von der freisinnigen Volkspartei traten energisch für einen Antrag auf Beseitigung dieses Kommissionsbeschlusses ein. Staatssekretär Nieberding erklärte den Kommissionsbeschluss als unannehmbar für die Regierungen. Damit kann, falls nicht bis zur dritten Lesung die aus der gesamten Rechten, dem Zentrum und einem Teil der National-liberalen zusammengesetzte Mehrheit sich eines andern besinnen sollte, das Schicksal der lex Heinze schon jetzt als besiegelt gelten.

Hohe Umsatzsteuern sind das beste Mittel gegen die großen Schleudergeschäfte, die den soliden Kaufmannsstand erstickt u. erdrücken. Ein Breslauer Warenhaus klagte gegen die Stadt Beuthen, weil es nach dem Umsatzsteuer-Regulativ für seine Beuthener Filiale bei 10000 M. Gewinn 6000 M. Steuern zahlen muß. Der Bezirksauschuß wies die Klage ab.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Jan. Nach dem Feldgottesdienst fand große Paroleausgabe statt, bei welcher der König ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Die Königin reist heute abend zu mehrtägigem Besuche nach Arolsen ab.

Infolge der Beförderung des Vizepräsidenten der Kammer der Abgeordneten, Landgerichtsrat Dr. Riene, zum Oberlandesgerichtsrat ist sein Landtagsmandat erloschen. Es ist also im Bezirk Ehingen eine Neuwahl anzuberaumen. Bei den bestehenden Verhältnissen wird die Wahl keine Aenderung herbeiführen. Bei den Wahlen im Februar 1895 ist Riene mit 3441 von 3475 abgegebenen Stimmen gewählt worden.

Dehringen, 28. Jan. Mit den letzten Spuren des furchtbaren Hagelschlags vom Jahre 1897 wird im nahen Neuenstein gegenwärtig aufgeräumt. Es sind dies die schönen Obstbäume, die früher die Landstraße einsäumten. Sie werden nun gefällt, da kaum einer davon noch ertragsfähig ist. — Der hiesige Bahnwärter, der das in der letzten Woche entstandene Unglück verschuldet haben soll, wird hier allgemein bedauert, falls er für den verursachten Schaden aufzukommen hat, und dies um so mehr, als derselbe schon seit 35 Jahren mit tadelloser Führung seinen Posten versieht.

Gerabronn, 27. Jan. Gestern abend fand in der Turnhalle dahier ein zahlreich besuchtes Eisenbahnbankett statt. — Die Amtsversammlung wählte einstimmig Verwaltungsaktuar Bajer hier zum Oberamtspfleger und Revisionsassistent Steinert hier mit großer Mehrheit zum Oberamtsparassistenten. Diese beiden Verwaltungswesen waren seither vereinigt und wurden von dem verstorbenen Oberamtspfleger Mörzlerle verwaltet.

Balingen, 27. Jan. Heute nacht kurz vor 2 Uhr wurde eine nicht unbedeutende Erderschütterung verspürt. Leichtere bewegliche Gegenstände in den Behausungen schwankten merklich und waren dem Umfallen nahe.

Keutlingen, 27. Jan. Als heute vor-mittag acht Arbeiter einen schweren Stein auf ein Gerüst bringen wollten, verschoben sich plötzlich die Dielen, auf denen die Leute standen. Drei Arbeiter retteten sich, fünf stürzten ab, von denen einer getötet, einer schwer und einer leicht verwundet sind.

Ulm, 26. Januar. Die Milchfälscherinnen haben jetzt böse Zeit. Die hiesige Polizei spürt ihren betrügerischen Manipulationen eifrigst nach und bringt sie zur Strafanzeige. Ein gewisser Arnold von Pfuhl wurde sogar wegen Betrugs und fortgesetzter Nahrungsmittelfälschung zu der Gefängnisstrafe von 5 Tagen verurteilt.

Ausland.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Wenn die Engländer am Spiontop wirklich einen entscheidenden Erfolg errungen hätten, dann würden sie nicht verfehlen, nähere Meldungen nachfolgen zu lassen. Dagegen erfuhr man nur, daß der unter Warren stehende Brigade-General Woodgate seiner schweren Verwundung erlegen ist. Wie blutig muß der Kampf für die Engländer gewesen sein, wenn ein Brigade-General sich in solchem Maße dem Feuer aussetzen mußte. Alle bisherigen Zusammenstöße, in denen die das Gefecht leitenden Generale gefallen sind, nahmen früher oder später einen für die britische Sache unglücklichen Verlauf, weil ein so starkes persönliches Hervortreten des Führers an sich nur bei einem kritischen Stand der Dinge erfolgt. Man denke nur an Symonds bei Glencoe, an Bauchoppe, den Kommandeur der Hochländer-Brigade bei Magerfontein. Der Spiontop, den die Engländer besetzt zu haben melden, ist keineswegs eine einzelne Bergspitze, sondern eine ganze Höhengruppe, deren wichtigster Teil noch immer in den Händen der Buren sein kann. Diese starke Stellung liegt, wie bereits hervorgehoben, im äußersten Westen von Ladysmith an den Ausläufern der Draakensberge und beherrscht nach Westen den Zugang zum Tintwa-Paß, nach Osten die über Acton Homes führende Straße nach Ladysmith. Es liegt auf der Hand, daß die Buren, die überaus wachsam sind, sich dort unmöglich von den Engländern überrumpeln lassen konnten, wie es in dem Buller'schen Berichte heißt.

Die englischen Generale haben neue Anweisungen erhalten, nach denen sie sich mit der Meldung von starken Verlusten oder gar Niederlagen nicht mehr zu beeilen haben. Da es nun ihrem Ehrgefühl widerspricht, ihre Namen geradeswegs unter Geschichtsfälschungen zu setzen und sich damit zu Mitschuldigen der verlogenen Tingo-Presse zu machen, so schweigen sie über Mißerfolge und banjchen jeden kleinen Erfolg übermäßig auf.

Paris, 27. Jan. Dienstag-Abend sind mit dem Postdampfer „Jangtschiang“ wieder zahlreiche Freiwillige für die Burenarmee nach Südafrika abgegangen; unter ihnen der pensionierte Major der Marineartillerie Cybert, der sich im Feldzug gegen Behanzin unter General Dods ausgezeichnet hat und ein Better des Präsidenten Loubet ist. Mit ihm zusammen ein Artilleriehauptmann, ein Leutnant, 24 ehemalige Unteroffiziere der französischen Armee, 2 deutsche, 2 irische, 1 holländischer und 2 russische Offiziere. Zwischen den französischen und deutschen Offizieren (welch letztere natürlich der aktiven Armee nicht mehr angehören) herrschte von Anfang an eine herzliche Kameradschaft. Man reichte sich bei der gegenseitigen Vorstellung die Hand und gelobte sich, treue Kameradschaft zu halten. Auf ministerielle Veranlassung hat der Präfekt der Rhone an der Abfahrt einen Hafenkommissar an Bord geschickt, um die nach Transvaal abgehenden Passagiere darauf aufmerksam zu machen, daß sie in Lourenco-Marquez auf Schwierigkeiten stoßen würden, denn der derzeitige französische Konsul habe die Regierung benachrichtigt, daß die hier gelandeten Passagiere die Stadt nicht verlassen dürften, um zu den Buren zu stoßen, da die portugiesischen Behörden ihre von Soldaten bewachte Grenze nicht überschreiten ließen. Durch diese Mahnung hat sich aber niemand von seinem Vorhaben, den Buren zu Hilfe zu kommen, abbringen lassen.

In China ist ein Thronwechsel erfolgt. Nachdem der Kaiser Kwang-Su das Ernennungsdekret für seinen Nachfolger unterzeichnet hatte, soll er durch Selbstmord geendet haben. Man glaubt in Peking, daß einige Gesandtschaften vor Unterzeichnung des Dekrets um Rat gefragt worden sind, namentlich die russische und französische, welche Kwang-Su ungünstig gestimmt waren, dessen Freundschaft gegen England, Amerika und Japan ihm viele mächtige Feinde gemacht hat. Die Londoner „Morningpost“ bezeichnet die Abdankung Kwang-Sus als eine Etappe in dem Fortschritt des russischen Ueber-gewichts in China.



Unterhaltender Zeit.

Der Liebestrank.

Novelle von F. Arnefeldt.
(9. Fortsetzung.)

Oswald Harms, dem der Untersuchungsrichter diese Aussagen der Haushälterin vorlas, bestätigte ihre Richtigkeit in allen Dingen, nur nicht in dem einen Punkte, daß er Gift in die Flasche gegossen habe, es sei ganz unschädliches Zuckerwasser gewesen.

Auf die Vorhaltung, weshalb er denn aber alle die ihn so stark belastenden Verhaltensmaßregeln gegeben, antwortete er, dies Brimborium habe er gemacht, um der Närrin die Sache feierlich zu gestalten, er habe ihr vorgebetet, was ihm eben in den Mund gekommen sei.

Der Untersuchungsrichter macht ihm bemerklich, daß im Gegenteil alles recht durchdacht erscheine. Das Eingeben des Trankes erst nach seiner Entfernung, die Bestimmung, daß sie die Flasche sofort ins Wasser werfen und die Tasse gleich nach dem Gebrauch reinigen sollte.

Er gab zu, er habe außer Schußweite sein wollen bei der Entdeckung, daß die Frau von ihm gepöppelt worden sei und daß er ihr durch die Vernichtung des Fläschchens jeden Beweis gegen sich habe nehmen wollen.

Der Untersuchungsrichter gab ihm zu bedenken, daß es doch wenig glaubwürdig sei, daß er, ein ernster Mann, der noch dazu in einer ernstlichen Angelegenheit seinen Onkel aufgesucht habe, zu einer solchen Fopperei aufgeleitet gewesen sei, und nun antwortete Oswald seufzend, aber doch mit einer Treuherzigkeit, die etwas Drolliges hatte:

„Ach, das ist ja eben mein Unglück. Ich kann der Versuchung, mir einen Scherz zu machen, zu schwer widerstehen, und Frau Bennewitz mit ihrem Glauben an den Liebestrank des Priesters Abdallah ben Effrusim war von einer überwältigenden Komik. Es that mir nur leid, daß ich den Spaß mit Niemand teilen konnte und ich hatte mir vorgenommen, die Geschichte bei unserem nächsten Zusammentreffen dem Onkel zu erzählen, der bei aller anscheinenden Griesgrämigkeit doch einen solchen Streich zu würdigen wußte.“

„Angenommen, es verhielte sich, wie Sie da sagen, mußten Sie doch wissen, daß Sie sich die Haushälterin durch den ihr gespielten Streich zur erbitterten Feindin machen würden,“ wandte der Richter ein.

„Ach, die würde ich schon wieder verjöhnt und das Mißlingen auf die Nichtbeachtung einer meiner Vorschriften geschoben haben,“ antwortete Oswald, „wer denkt denn so weit, wenn er eine Tollheit ausführen will?“

„Daß ich nicht weiter gedacht habe, das wird mir ja zum Verhängnis!“ fügte er nach kurzem Stillschweigen hinzu. Er war während der Schilderung der an Frau Bennewitz verübten Heldenthat unwillkürlich in einen lustigen Ton verfallen und sein Gesicht hatte einen mutwilligen Ausdruck angenommen, jetzt schien er sich des Ernstes seiner Lage wieder vollständig bewußt zu werden und seine Miene verdüsterten sich.

Der Richter fühlte sich in Verlegenheit. Oswald gab sich so offen, so natürlich, es war nicht leicht an seine Schuld zu glauben, aber sie lag doch gar zu sonnenklar am Tage.

„Wie soll denn aber das Gift in den Trank gekommen sein?“

„Assessor Harms zuckte die Achseln.“

„Als gebildeter Mann, als Jurist werden Sie nicht mit dem großen Unbekannten operieren wollen.“

„Das thue ich auch nicht!“ rief Oswald lebhaft. „Ich stelle überhaupt in Abrede, daß das Fläschchen Gift enthalten hat. Der Beweis dafür ist nicht erbracht worden.“

„Daß er nicht zu erbringen war, dafür haben Sie Sorge getragen,“ erwiderte der Untersuchungsrichter. „Es müßte doch ein sehr wunderlicher Zufall sein, daß Ihr Onkel gerade an dem Morgen, wo ihm die alberne Haushälterin den von Ihnen gebrachten Trank reichete, Gift genommen hätte, abgesehen davon, daß ihm niemand eine solche That zutrauen konnte.“

„Ich habe keine andere Erklärung dafür,“ antwortete Oswald, „der Zufall spielt in der Welt eben eine viel größere Rolle als wir geneigt sind, ihm einzuräumen.“

Lieb er, so lange das Verhör sich um diese Punkte drehte, maßvoll und gelassen, so konnte er ganz außer sich geraten, sobald der Richter sich den Motiven des ihm zur Last gelegten Verbrechens zuwandte. Er seinen Onkel um schändlichen Eigennutzes willen aus der Welt zu schaffen! Es war schon empörend genug, daß man seinen Bemühungen, die Tochter in des Vaters Arme zu führen, nur den Beweggrund untergelegt hatte, ihr dessen Vermögen zuzuwenden, aber als wahrhaft ruchlos bezeichnete er es, daß man ihn beschuldigen konnte, ihm durch ein so feiges, niederträchtiges Verbrechen zuvorgekommen zu sein, zum Nachteil der Tochter zu testieren.

In diesem Kreise bewegten sich mehrere Verhöre, die mit dem Assessor angestellt wurden, und was davon in die Öffentlichkeit drang, war nicht geeignet, sie zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Die Harms'schen Hausgenossen erzählten auch, daß es zwischen ihrem verstorbenen Herrn und seinem Neffen wiederholt zu heftigen Ausritten gekommen sei, und waren geneigt, daraus ihre Schlüsse zu ziehen, und die Frau Professor Beweyer wurde nicht müde, sich in der leutseligsten Weise darüber mit ihnen zu unterhalten. Sie rang dann die Hände, schlug die scharfen, dunklen Augen zum Himmel auf und erklärte mit von Thränen halb erstickter Stimme, das sei die schwerste Täuschung, die sie im Leben erlitten habe. Sie hätte den Assessor Harms für einen grundbraven, ehrenhaften Charakter gehalten, und nun diese niederschmetternde Erfahrung!

Auch gegen Irma sprach sie sich ähnlich aus, nur vorsichtiger, tröstend und als teilnehmende mütterliche Freundin, wobei sie nicht unterließ, die Vorzüge ihres Neffen Arnold Färber unauffällig hervorzuheben.

Es sei ja wahr, der arme Arnold sei noch ohne eigentliche Berufsstellung und man sage ihm nach, daß er nirgends recht gut hätte thun wollen. Sie sei weit entfernt etwas beschönigen zu wollen und Irma wisse, daß sie ihn immer kurz gehalten und ihm oft den Assessor Harms als Muster aufgestellt habe. Aber zehnmal besser doch ein junger Sausewind als dieser heimtückische Mustermensch! Und wie vortrefflich benahm Arnold sich jetzt! Was sollte aus ihnen beiden werden, die sie hilflos von ihnen feindlich gesinnten Personen umgeben wären, wenn Arnold ihnen nicht schützend und ratend zur Seite stände?

Irma vermochte die Notwendigkeit für einen solchen Schutz keineswegs einzusehen. Es war ihr schon überflüssig vorgekommen, daß der ihr unsympathische Mensch, der sich mit seinen süßlichen Artigkeiten an sie drängte, die Fahrt nach Empfang der Trauerbotschaft mitgemacht hatte, da aber die Tante es sehr zu wünschen schien und Oswald ja auch stets gegenwärtig war, um ihn, wenn nötig, in seine Schranken zurückzuweisen, so hatte sie es geschehen lassen.

Nun aber war Oswald im Gefängnis und Färber hatte das Feld frei. Er wohnte zwar im Hotel, war aber den ganzen Tag im Harms'schen Hause, that sich sehr wichtig und gab sich den Anschein, als müßte er die ihm sehr nahe stehende Irma gegen eine Welt von Feinden verteidigen, obwohl in Wahrheit das junge Mädchen alle Herzen wie im Sturme erobert hatte und nirgends Uebelwolken begegnete.

Einen wahrhaft väterlichen Freund hatte sie aber an dem Justizrat Bogelsdorf gewonnen. Er entdeckte an ihr immer neue Züge, die ihn an seinen verstorbenen Freund erinnerten, und fand dabei eine überraschende Uebereinstimmung ihrer Ansichten, so weit dies zwischen einem älteren Mann und einem jungen Mädchen möglich war. Sogar in ihrer Auffassung von Oswalds Schuld oder Schuldlosigkeit machte sich, wenn auch keine Gleichheit, doch nicht ein Widerstreit wie mit den Anderen bemerkbar.

(Fortsetzung folgt.)

[Sein Standpunkt.] „Sehen Sie dort die wunderbare alte Ruine? Die hat kürzlich der

reiche Kommerzienrat Goldstein käuflich erworben.“ — „Glaub' ich. Hat er doch früher schon stets gehandelt mit alte Sachen!“

Mutmaßliches Wetter am 30. und 31. Januar.
(Nachdruck verboten.)

Infolge einer beträchtlichen Vertiefung des über Schottland, der oberen Nordsee und ganz Norwegen liegenden Luftwirbels ist auch in Süddeutschland das Barometer bedeutend gefallen und der Hochdruck über dem baltischen Golfe auf 765 mm abgesenkt worden. Ein neuer Hochdruck ist von keiner Seite im Anzuge, weshalb das trübe und zu mehrfachen Niederschlägen geneigte Wetter auch am Dienstag und Mittwoch noch andauern wird.

Telegramme.

Petersburg, 28. Jan. Zu Ehren des Geburtstages des deutschen Kaisers gab das Kaiserpaar im Winterpalais ein Galafrühstück, zu welchem Einladungen an den Botschafter Fürst Radolin und Gemahlin sowie an den bayerischen Gesandten und dessen Gemahlin ergangen waren. Es nahmen ferner daran teil der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenlohe. Kaiser Nikolaus, welcher die Oberuniform seines preussischen Alexander-Garde-Regiments angelegt hatte, brachte einen Toast auf Kaiser Wilhelm aus und trank später dem Fürsten Radolin zu. Vor dem Frühstück hatte der Herzog von Coburg persönlich dem Botschafter seinen Gratulationsbesuch abgestattet. In der Peter-Pauls-Kathedrale fand vormittags ein von der deutschen Kolonie veranstalteter Festgottesdienst statt, welchem der Botschafter Fürst Radolin mit den Herren der Botschaft, die Mitglieder des Generalkonjuls, der Minister des Auswärtigen Graf Murawiew und der österreich. Botschafter mit allen Mitgliedern der Botschaft beiwohnten.

Petersburg, 28. Jan. Der Kaiser hat aus Anlaß des Hinscheidens der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein eine 8 tägige Hoftrauer angeordnet.

London, 28. Januar. General Buller telegraphiert aus Spearman's Camp vom 27. ds.: Nachdem die Truppen des Generals Warren den Spionkop aufgegeben hatten, hielt ich einen zweiten Angriff für unnütz, denn der rechte Flügel der Buren ist zu stark, als daß ich einen Durchbruch erzwingen könnte. Ich beschloß deshalb, meine Truppen auf das südliche Ufer des Tugela zurückzuziehen. Am 27. ds. 8 Uhr morgens hatte General Warren seine Truppen südlich des Flusses konzentriert, ohne einen Mann (weiter) verloren zu haben. (Anmerkung des Südd. Corresp.-Bureaus: Hiernach ist die ganze Umgehungs-Bewegung der Armee Bullers gescheitert, und ist er nun gerade so weit, wie nach der ersten Niederlage am Tugela am 15. Dezember 1899. Warren hatte offenbar nur mit Infanterie den Spionkop genommen gehabt, da er nach vorausgegangenen Meldungen Bullers auf die steile Höhe keine Artillerie hinaufbringen konnte. Auf dem Spionkop selbst wurde er von der weiter rückwärts liegenden Burenartillerie beschossen, wo er empfindliche Verluste erlitt und General Woodgate fiel. Deshalb räumte er nachts den Spionkop und ging auf das südliche Ufer des Tugela zurück. Daß er dabei 1800 Gefangene und 17 Kanonen verloren haben soll, wie eine Samstagdepeche aus der Brüsseler Depechenfabrik meldete, ist unjoweniger denkbar, als bekanntlich die Buren einen zurückweichenden Feind niemals verfolgen. Der jetzige Erfolg der Buren ist immer noch erfreulich genug.)

London, 28. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Laurence Marques vom 26. Januar: Aus dem Burenlager von Modder-spruit bei Ladysmith wird vom 25. Januar gemeldet: Die Engländer ließen gestern auf dem Schlachtfelde 1500 Tote zurück. General Buller soll von einem Fieberanfall betroffen worden, aber wieder hergestellt sein. (Anmerkung des Südd. Corresp.-Bureaus: Also nicht einmal die Buren selbst wissen etwas von 17 Kanonen und 1800 Gefangenen. Dagegen war die Anzahl der Toten von der Brüsseler Depechenfabrik viel zu niedrig eingeschätzt.)

Anzeiger

Nr. 17.

Erscheint Montag, 9. Viertel. A. 1.25, monatlich

Erlaß an die Organe des Gesetzes über

Nach dem Erlaß 1900 (Ministerialamt) Alten über diejenigen Grund von Art. 12 untergebracht waren u eines Armenverbandes Ausschuß der Landrats Böglings in eigene F Auf Ersuchen des beauftragt, die fraglich vorzuliegen, welches Eventuell ist Fehlanzeige Die Alten müsse und Folgendes enthalte

- 1) Vor- und Familien sowie Namen u
- 2) einen Auszug a des Gemeindeva Artitels 12 des
- 3) die etwa ergange der Zwangsverze schaftlichen Ober
- 4) Die Bezeichnung Böglings untergele Verpflegungsgelb
- 5) die Angabe der Böglings und Grobsteinern 11. 1 Stande sind, zu welcher Höhe. Den 27. Januar

H. An

Im hiesigen Har Firma „B. Umer“, getragen, daß das Ge des bisherigen Firmen durch Erbgang auf die Rosine Friederike U von ihr mit Einwilligung geführt wird, und daß Wilddbad Procura erte Den 26. Januar

Liege

Auf den Antrag Briefträgers hier, tom Samstag auf dem hiesigen Rath streich zum Verkauf. Dieselbe besteht Der Hälfte an an der Wilddbader Str Parz. Nr. 54: zu 820 A. Den 29. Januar

